

Die Tagesausgabe kostet vierteljährlich im Bezirk Nagold und Nachborterritorien M. 1.25 außerhald M. 1.35.

Die Wochenausgabe (Schwarzwälder Sonntagblatt) kostet vierteljährlich 50 Pfg.



Einzelgenpreis bei einmaliger Einrückung 10 Pfg. die einseitige Zeile oder deren Raum; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Kleinere 15 Pfg. die Zeile.

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagblatt“

Nr. 51

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Montag, den 3. März.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1913.

Amthches.

Verleihung des Feuerwehrdienst-Ehrenzeichens.

Den nachgenannten Feuerwehrrmitgliedern ist durch Entschliebung des K. Ministeriums des Innern vom 24. Januar ds. Js. das Ehrenzeichen für langjährige treu geleistete Dienste in der Feuerwehr verliehen worden:

in Besenfeld: Bächle, Friedrich, Schmiedmeister, Bächle, Georg, Schmiedmeister, Berger, Georg, Schuhmachermeister, Künzleiner, Andreas, Zimmermstr. und Sägewerksbes., Künzleiner, Michael, Zimmermeister, Haist, Karl, Holzhauser, Kappler, Andreas, Holzhauser, Kappler, Christian, Holzhauser, Klumpp, Friedrich, Sägewerksbesitzer, Klumpp, Johannes, Bauer, Müller, Johannes, Bauer, Ruf, Georg, Waldschütz, Ruf, Gottfried, Waldschütz, Pfeifle, Georg, Bauer;

in Edelweiler: Raich, Friedrich, Fuhrmann, Mohrer, Gottfried, Schmid, Seeger, Jakob, Holzhauser, Stoll, Johannes, Straßenwart;

in Pfalzgrafenweiler: Broß, Christian, Zimmermann, Brösamle, Jakob, Schuhmacher, Kleinbach, Johannes, Bauer, Schmid, Johann Georg, Holzhauser, Schwentl, Karl, Seckler.

Deutschland nach dem Balkankrieg.

Der Balkankrieg ist noch nicht zu Ende, aber so viel scheint jedenfalls sicher, daß er eine Verkleinerung der Türkei und eine Vergrößerung, Stärkung, wachsende internationale Bedeutung der christlichen Balkanstaaten herbeiführen wird. Dieses Ergebnis, es mag im einzelnen ausfallen, wie es will, stellt Deutschland vor keine leichte Situation. Wir haben uns wirtschaftlich während der letzten Jahre an der Türkei — allerdings fast nur an der asiatischen Türkei — ungewöhnlich stark interessiert. Wir haben auch politisch in einem recht freundschaftlichen Verhältnis zu der hohen Porte gestanden. Allerdings ist von der öffentlichen Meinung aller anderen Länder die Intimität dieses Verhältnisses ganz ungebührlich überschätzt und teilweise auch tendenziös übertrieben worden. Den christlichen Völkern des Balkans erschienen wir nur noch im Lichte dieser Türkenfreundschaft, was uns bei ihnen nicht eben populär machen konnte. So erwächst jetzt aus dem Balkankrieg für Deutschland das doppelte Problem: wie sollen wir uns künftig zur Türkei, und wie sollen wir uns zu ihren Beflegern stellen?

Diesem Problem widmet Dr. Ernst Nöck eine Schrift, die unter dem Titel „Deutschland im Orient nach dem Balkankrieg“ soeben bei Martin Mörike in München (158 S., M. 2.—) erschienen ist. Die Schrift, die alle möglichen Seiten des Balkankrieges behandelt, ohne immer streng in den Grenzen des Hauptthemas zu bleiben, ist aus einer Anzahl von Vorträgen herausgewachsen und vielleicht insofern etwas zu früh erschienen, als sie offenbar noch mit einem glatten Erfolg der Londoner Verhandlungen und deshalb mit der Fortexistenz einer fast rein asiatischen, aber verhältnismäßig starken und gesunden Türkei unter nicht ungünstigen Bedingungen rechnet. An einem solchen Endresultat braucht natürlich auch die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten nichts zu ändern, aber angesichts der militärischen und der finanziellen Gefahren, in die das Osmanenreich sich jetzt wieder gestürzt hat, besteht immerhin die Möglichkeit eines anderen Ausgangs. Aber das wird man nun abwarten müssen, und inzwischen behalten die Nöck'schen Vorträge den Wert höchst aktueller, höchst abwechslungsreich lebendiger und in ihren Ergebnissen durchaus vernünftige Spaziergänge durch das ganze Gebiet der politischen und wirtschaftlichen Orientprobleme, die an den gegenwärtigen Balkankrieg sich anknüpfen. Das wesentliche Ergebnis für die deutsche Politik ist wohl dies, daß wir uns künftig wirtschaftlich so lebhaft für die Balkanstaaten interessieren sollten, wie wir das

bisher für die Türkei getan haben, daß die Balkanstaaten auch ihrerseits an einem guten Verhältnis zu Deutschland interessiert sind. Gegenüber der Türkei aber sei unsere vornehmste Aufgabe, ihr zur Ausfüllung der Lücke zu helfen, die gerade der Balkankrieg bloßgelegt habe, nämlich zur Verbreitung von Volksschule. Das sind beides Vorschläge, Bestrebungen, die in der Tat nicht nur Billigung, sondern Mitarbeit verdienen; wirtschaftliche und damit auch politisch freundschaftliche Annäherung an die Balkanstaaten und deutsche Schulpolitik in der Türkei.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 1. März.

Präsident Dr. Kämpf eröffnete die Sitzung um 11 Uhr. Am Bundesratspräsident Staatssekretär v. Tirpitz. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Marineetats.

Bogtherr (Soz.) fragt, wie sich der Staatssekretär das Verhältnis zwischen der deutschen und der englischen Marine denke. Das, was Staatssekretär v. Tirpitz und Herr v. Jagow in der Kommission gesagt haben, ging nicht über den Rahmen desjenigen hinaus, was jeder wußte. Wenn Dr. Dertel in seiner Presse dafür eintritt, die Deckung für diese Ausgaben durch eine vernünftige Steuer zu bestreiten, so meint er sicherlich damit nicht eine Besitzsteuer, nicht eine Erbschaftsteuer, sondern wiederum eine Belastung der breiten Volksmassen. Will der Kaiser eine Luxus- und Spazierfahrtsflotte haben, so mag er sie sich auf eigene Kosten bauen lassen. Der preussische Geist, der die Sozialdemokratie unter allen Umständen bekämpfen will, zeigt sich auch in den Reichsbetrieben. Gegen eine derartige Schlamperei werden wir stets kämpfen. (Präsident Dr. Kämpf ruft den Redner wegen des Ausdrucks „Schlampererei“ zur Ordnung.)

Abg. Erzberger (Ztr.): Auch der „Vorwärts“ hat anerkannt, daß Deutschland mit seinen Rüstungen nicht vorangeht, sondern nur den Rüstungen anderer folgen muß. Bei der Schaffung unserer Luftschifflotte muß dafür gesorgt werden, daß wir genügend Hallen bekommen. Bei Lieferungen für die Marine muß auch Süddeutschland berücksichtigt werden. Die Kosten für die Marine drücken das Volk außerordentlich. Deshalb müssen alle Kreise auch zu den neuen Kosten beisteuern. (Bravo.)

Staatssekretär v. Tirpitz: Trotz aller Steigerungen in unseren Ausgaben wirtschaften wir immer noch um viele Millionen billiger als die französische Flotte und auch als die amerikanische. Ein Erlaß für die Yacht-„Hohenzollern“ ist dringend notwendig. In Bezug auf die zweijährige Dienstzeit bin ich anderer Meinung als das Zentrum. Insbesondere lassen die Küstenverteidigung, die Ausbildung unserer Marine als Pioniere und in anderen Dienstzweigen die dreijährige Dienstzeit als notwendig erscheinen. Rütteln Sie, bitte, nicht an der Homogenität der Marine! (Beifall.)

Baasche (Nat.): Wir haben nie daran gedacht, eine Angriffsflotte zu bauen. Der patriotische Ton der Rede des Abg. Erzberger hat uns angenehm überrascht. Die Marinedienszeit abzukürzen halten wir nicht für richtig. Der Zustand, daß uns die Verzinsung von Schiffen, die schon längst ins alte Eisen geworfen sind, immer noch drückt, muß beseitigt werden.

Crämer (D. lons.): Angesichts der vorsichtigen Etatsausstellung sollte man von den in der Kommission beschlossenen Abstrichen absehen.

Staatssekretär Tirpitz: Die Bewilligung des angeforderten neuen Departementsdirektors liegt lediglich im Dienstinteresse. Das Submissionswesen wird einer Revision unterzogen werden.

Abg. Wiemer (Sp.): Dem konservativen Antrag auf Wiederherstellung der Vorlage bezüglich des Departementsdirektors stimmen wir zu. In

Bezug auf die Marineinfanterie scheint der Widerstand des Staatssekretärs nicht unüberwindlich zu sein, die zweijährige Dienstzeit einzuführen. Bei der Deckungsfrage dürfte die Rechte nicht bereit sein, die Opfer durch eine Besitzsteuer auf sich zu nehmen.

Abg. Schulz (Npt.): Bei uns kann kein Zweifel bestehen, daß wir nicht zu Opfern bereit sind. Die zweijährige Dienstzeit einzuführen, sollte in einer Zeit, wo Frankreich sich anschickt, zur dreijährigen Dienstzeit zurückzukehren, nicht erwogen werden. (Beifall.)

Abg. Koch (Sp.): Die Deckoffiziere sollten mindestens den unteren Kreisen der mittleren Beamten gleichgestellt werden.

Staatssekretär Tirpitz: Das Ausscheiden von Unteroffizieren, weil sie eine bessere Anstellung in der Privatindustrie bekommen, liegt in der Konjunktur. Von einem fluchtartigen Ausscheiden kann keine Rede sein. Es handelt sich nur um 7 Prozent. Das Petitionsrecht der Beamten soll keineswegs eingeschränkt werden.

Abg. Hoff (Sp.): Keine Klagen über die Behandlung höherer Berufsbeamten gründen sich auf Informationen aus zuverlässiger, einwandfreier Quelle.

Staatssekretär Tirpitz: Die Ausführungen des Abg. Hoff haben in Kiel gewisse Erregung verursacht. Die Beamten haben dagegen Verwahrung eingelegt, daß sich bis in die Klassen der höheren Beamten hinein Mißstimmung befindet. Nach einer weiteren Bemerkung des Abg. Strube (Sp.) wird die Weiterberatung auf Montag 1 Uhr vertagt. Schluß dreiviertel 5 Uhr.

Landesnachrichten.

Altensteig, 3. März 1913.

* Die älteste Einwohnerin der hiesigen Stadt, Frau Katharine Dötting, geb. Luz, ist in letzter Nacht im Alter von über 87 Jahren gestorben.

* Sparkasse Altensteig G. G. m. b. H. Diese hielt am gestrigen Sonntag nachmittag ihre Generalversammlung ab. Vorsitzender, Stadtschultheiß Keller begrüßte die Erschienenen und erstattete den Bericht über das Geschäftsjahr 1912. Auch im verfloffenen Jahr hat sich die Sparkasse wieder erfreulich weiterentwickelt. Der Kassenumsatz betrug 1 860 329 M. 52 Pfg., der Reingewinn 6 247 M. 08 Pfg., letzterer hat sich im verfloffenen Jahr um 1000 M. erhöht. Bemerkenswert ist, und darf als gutes Zeichen für die hiesige Sparkasse angesehen werden, daß im letzten Geschäftsjahr, in welchem durch die politischen so unruhigen Zeiten in anderen Sparbänken das Geld massenhaft abgehoben wurde, bei der hiesigen Kasse ein Rückgang in der Abhebung von Spareinlagen gegen dem Vorjahr zu verzeichnen war. Die Mitgliederzahl ist im verfl. Jahr von 331 auf 347 gestiegen, die Zahl der Einleger ebenfalls und zwar von 2382 auf 2473. Der Zinsfuß betrug für Einlagen bei halbmönl. Verzinsung 4 Proz. für Darlehen in der Regel 4 einviertel Proz. Die pro 1912 verfallenen gewesene durchgreifende Prüfung der Hypothekendarlehen. Bestände ist vom Revidenden gründlich vorgenommen worden; er konnte dabei konstatieren, daß für die Darlehen der Sparkasse durchweg gute und für alle Fälle ausreichende Sicherheiten eingelegt sind. Die Rechnungsprüfung hat nur wenig Ausstellungen ergeben und der Revisionsbericht rühmt die fortwährend präzise Arbeit des Kassiers. Der Rechnungsabluß wurde genehmigt und Entlastung erteilt. Der Reingewinn wird lt. Antrag verwendet zur Verteilung einer Dividende von 4 einhalb Proz. und zur Erhöhung des Reservefonds um 5000 M. auf 70 500 M., der Rest von 220 M. wird auf neue Rechnung vorgetragen. Beschlossen wurde alsdann, den Statuten einen Passus zuzufügen, der es ermöglicht, künfftige Mitglieder auszuschließen. Die



berufen. **Wahlverfahren.** Die Kommission über den Antrag auf Einführung des Dienstaltervorrückungssystems für den Kassier. Der Antrag geht dahin, den Jahresgehalt des Kassiers auf 3000 Mk. festzusetzen, fünfmal um je 250 Mk. zu erhöhen, je nach 3 Jahre steigend bis zu dem Höchstgehalt von 4250 Mk. Die Annahme dieses Antrags wurde in Anbetracht der Erweiterung der Geschäfte (der Umsatz hat sich innerhalb 4 Jahre verdoppelt) und in Anbetracht dessen, daß Kassier Walz seine Kasse sehr gut führt, befürwortet. Der Antrag fand einstimmige Annahme. Ferner wurde mit Rücksicht auf die gute Amtsführung des Kassiers Rückwirkung auf 1 Jahr beschlossen. Mit dem Wunsch, daß es mit der Sparkasse auch fernerhin vorwärts gehen möge, schloß der Vorsitzende die Generalversammlung. — Hinzugefügt sei, daß der Vorstand und Aufsichtsrat in letzter Zeit die Anschaffung eines neuen Kassenschranks beschlossen hat.

Schwarzwaldberein. Unser hiesiger Bezirksverein hat — befruchtet durch die günstigen Erfahrungen in den Vorjahren — auch für 1913 wieder schöne Wanderungen vorgezogen. Es ist folgender Tourenplan aufgestellt: 16. März: Nachmittags-tour: Koblsmühle, Zinsbachstube, Pfalzgrafenecker. 20. April: Vormittags-tour: Ruine Nagold, Ebhausen, Bernau. 25. Mai: Tages-tour: Belsenfeld, Enzthal. Juni: Besuch des Hauptvereinsfestes in Pforzheim. 6. Juli: Vormittags-tour: Lengenloch, Beuren, Garsweiler. 10. und 11. Aug.: 2 Tages-touren: Hohen-zollern, Lichtenstein. 14. Sept.: Nachmittags-tour: Markthalweg, Reumühle, Hochdorfer Sägmühle, Beuren, Hesselbronn. Wir machen jetzt schon auf diese Touren mit dem Bemerkten aufmerksam, daß einige Tage vor jeder Wanderung noch besondere Einladung ergehen wird.

Zimmersfeld, 2. März. Wegen der am 6. ds. Mts. stattfindenden Schultheißenwahl war heute eine gutbesuchte Wählerversammlung im Gasthaus zum Löwen einberufen, in welcher Herr Landfeger Rehger in nahezu einstündiger freier Rede sein Programm unter allgemeinem Beifall ent-wickelte. Von den übrigen Kandidaten ergriff keiner das Wort, sodaß anzunehmen ist, daß dieselben sämtlich zurücktreten, da sie ihre Kandidatur für aussichtslos halten.

Nagold, 2. März. „Das Vermächtnis der Freiheitskriege 1813—1815 an unsere Zeit“ so hieß das Thema, über das sich Professor Dr. Font, früher Stadtpfarrer hier, im Evang. Arbeiterverein gestern Abend in einer tiefgründigen, von patriotischem Geiste getragenen Rede verbreitete. Von einem andern Kampf, einem neuzeitlichen sprach Handwerkskammersekretär Hermann, indem er das Thema behandelte: „Der Kampf der Handwerkskammern gegen die Mißstände im Submissionswesen und gegen das Vorkunwesen“. Beide Vorträge waren im Gasthaus zur Traube; letzterer wurde im hiesigen Gewerbeverein gehalten. Letzten Donnerstag aber veranstaltete der deutsche Frauenverein vom Roten Kreuz hier einen Familienabend, an welchem Hrl. Pfister aus Genua Gedichte vortrug und Erzählungen wiedergab und an welchem die zahlreich erschienenen durch Lichtbilder, welche Pfarrer Sigwart-Emmingen vorführte, eine Reise um Afrika unternommen und ausgeführt wurden.

Huzenbach, 1. März. Gestern wurde der neue Schultheiß Andreas Frey in sein Amt eingesetzt.

Stadtschultheißenwahl. Auf Veranlassung von Stadtschultheißenamtsverweser Weinköber hatte sich gestern Abend 8 Uhr im Gasthaus zum Ochsen eine von 160 Bürgern besuchte Wählerversammlung eingefunden, um sich mit den noch bestehenden 11 Kandidaturen um die Ortsvorsteherstelle zu beschäftigen. In geheimer Abstimmung ergab sich ein ähnliches Resultat wie Tags zuvor im Gemeinderat. Es wurde beschlossen, nur noch vier Kandidaturen, nämlich die von Trostingen, Pfenning, Freudenstadt und Tübingen als in Frage kommend anzusehen und eine weitere Versammlung am Sonntag, den 9. März abzuhalten.

Mosferreichenbach, 2. März. Mit einem Extrazug kamen neulich verschiedene Mitglieder der internationalen Verkehrsmittelgemeinschaft von Freudenstadt ins Tal, um in den größeren Sägmühlen des Orts über die besten Ladevorrichtungen und andere für den Holztransport zweckmäßige Vorkehrungen sich zu unterrichten. Sägmühlbesitzer Hr. Pasch und andere hiesige Industrielle gaben die Erklärungen.

Schönmünzach, 2. März. (Das Murgkraftwerk.) An dem neuen Murgkraftwerk arbeiten etwa 50 Mann. Sie bohren die Probeflöcher und zogenannten Fensterstollen. An der Murgbahn arbeiten zur Zeit etwa 350 Mann, meist Deutsche und Italiener. Der große Hauertunnel ist bis auf 100 Meter durchgeschlagen. Die Bohrungen werden von 24 Mineuren Tag und Nacht ausgeführt. In der Murg bei Zorbach wird gegenwärtig eine riesige Holzbrücke zur Aufstellung von Kranen für den Bau der großen Steinbrücke über die Murg errichtet.

Herrenberg, 2. März. (Buben mit Pistolen.) In Entringen wurde vor einigen Tagen ein Einwohner in Haft genommen, weil er einen Buben angeschossen haben sollte. Bei einer gründlichen Untersuchung durch den Landjäger gelang der angeschossene Schlingel ein, daß ihm selbst eine Pistole in der Hosentasche losgegangen sei und daß die Kugel aus dieser Pistole ihm den Schenkel durchbohrt habe. Die von dem Buben vergrabene Pistole wurde im Garten gefunden und der unschuldig Verdächtige wieder auf freien Fuß gesetzt.

Stuttgart, 1. März. (Von der Seuchennot.) Nach dem Bericht der beamteten Tierärzte war der Stand der wichtigsten Tierseuchen in Württemberg am 28. Februar ds. Js. folgender: Der Milzbrand herrschte in vier Oberämtern 5 Gemeinden, 6 Gehöften, davon neu vier Gemeinden, 6 Gehöfte; die Schaftlunde in 5 Oberämtern, 5 Gemeinden, 6 Gehöften, die Pferdeinfluenza (Besteuche) im Oberamt Ulm in 1 Gemeinde, 1 Gehöft. Die Maul- und Klauenseuche war ausgebrochen in 17 Oberämtern, 19 Gemeinden, 37 Gehöften, die Schweinepeste und Schweinepest in 13 Oberämtern, 19 Gemeinden, 23 Gehöften.

Stuttgart, 1. März. (Jungdeutschland.) Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz ist in Begleitung des Generalmajors Jung, 1. Geschäftsführer des Jungdeutschlandbundes, hier eingetroffen. Er ist bei dem kaiserlichen Baurat Kapp von Gültstein abgestiegen.

Stuttgart, 1. März. (Aus der Möbelindustrie.) Die in Zahlungsschwierigkeiten befindliche Möbelfabrik von Frühling und Lippmann

ungesetzt erhalten. Man hofft, während dieses Wörtatoriums einen außergerichtlichen Vergleich von 20—30 Prozent mit Hilfe der Intervention von Verwandten zu erreichen.

Stuttgart, 1. März. (Finanzskandal.) Noch am Donnerstag fand die neue 4proz. württembergische Staatsanleihe von 1921 an der Börse 100 einviertelproz., tags darauf, am Freitag, war sie zu 98,45 Prozent erhältlich. Das ist ein Rückgang von beinahe 2 Prozent innerhalb 24 Stunden für das führende Staatspapier in Württemberg. Nach dem „Beobachter“ heißt es, daß das alte Konfession sich aufgelöst habe und jetzt die alten Bestände um jeden Preis loszuschlage.

Stuttgart, 1. März. In vergangener Nacht um 12 Uhr stürzte sich ein nervenleidendes 43 Jahre altes Fräulein in einem Hause der Immenhofenstraße, wo es auf Besuch weilte, von der Veranda des 2. Stocks in den Hof. Die Kranke trug schwere Verletzungen davon, denen sie auf dem Weg ins Spital erlag. — In einem Hause in der Hauptstraße in Wangen stürzte sich heute früh 6 Uhr ein an Schwermut leidender 48 Jahre alter lediger Weingärtner aus einem Fenster des Dachstodes auf die Straße. Er war sofort tot.

Stuttgart, 2. März. Heute nachmittag gegen 6 Uhr brach auf der Königsstraße beim Wilhelmsbau der 80 Jahre alte Kaufmann Garnier vom Schlag getroffen zusammen. Er war wenige Minuten darauf tot.

Munderkingen, 2. März. (Mathaus und Presse.) Das Stadtschultheißenamt erläßt eine Bekanntmachung, daß die Sitzungen des Gemeinderates, der bürgerlichen Kollegien, der Ortsarmenbehörde, der Studienkommission und des Gemeindevorstandes künftig nicht mehr am Freitag, sondern am Mittwoch stattfinden, um der Redaktion des am Orte erscheinenden Blattes Gelegenheit zu bieten, „persönlich den Sitzungen anzuwohnen und durch Berichterstattung über die Verhandlungen die Einwohnerchaft auf dem Laufenden zu erhalten.“

Jungdeutschlandparade.

Stuttgart, 2. März. Für Jungdeutschland war der heutige Tag ein Ehrentag. Der Begründer und Vorsitzende des Jungdeutschlandbundes, Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz, war zu Besuch nach Stuttgart gekommen. An der Huldigung der Jungmannschaften, die in einem Vorbeimarsch bestand, beteiligten sich auch auswärtige Ortsgruppen zahlreich. Ueber 4000 junge Leute waren im Schloßhof in drei Gliedern aufgestellt. Nachdem Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz mit Herzog Robert, Graf Zeppelin, dem Kriegsminister und dem Ausmarsch der Glieder abgesprachen hatte, hielt er eine Ansprache an die Jugend. Herzog Robert dankte im Auftrag des Königs für den Besuch. — Sodann begann der Vorbeimarsch der Ortsgruppen unter Führung von Offizieren. Graf Zeppelin hatte vor dem Vorbeimarsch die Ortsgruppe Stuttgart im Akademiehof durch eine Ansprache begrüßt. Ueber den Mittag wurden die jungen Leute von Freunden und Gönnern des Bundes verpflegt. Abends fand zu Ehren des Königs in der Viederhalle eine Feier statt. Hierbei sprach Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz unter begeistertem Beifall der großen Festversammlung über die Ziele des Jungdeutschlandbundes. Nach ihm hielt Graf Zeppelin eine Ansprache.

Seselsucht

Ein Wort, das uns entschlüpft, ist Herr über uns, wir sind Herr des Wortes, das wir für uns behalten.

Der tote Dampfer.

Roman von D. Hill.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ein alter Fischer von etwa fünfundsiebzig Jahren mit einem gelben, runzligen Gesicht nahm eine schwarz gerauchte Longpipe aus dem zahnlosen Mund und deutete damit nach der Insel. „Ja is droben up de Insel un holt Grotmadder Schüdelopp un Morielen röwer. De Deern is sit op ihm, awwerf de Dille is fuchtig, se will se ehm nich tor Fru geben un pakt immer etlig op, dat et ehm so nich glücken schall, Marielen to küssen.“

„Ich werde auf ihn warten,“ sagte Harald. „Ich möchte wegen des Bootes mit ihm sprechen. Ich hätte es gern morgen, wir wollen fischen.“

„Den brauch Zu en Küffen in't Boot,“ meinte der Alte und nickte seinen Kollegen zu, die ein freundliches Lachen anstimmten. Sie kannten ja alle die Beziehungen zwischen dem Sohn ihres alten Doktors und der Tochter des reichen Handelsherrn aus Berlin, der sich vor einigen Jahren unter ihnen niedergelassen. Mit großem Interesse hatten sie die wachsende Neigung zwischen den beiden jungen Leuten beobachtet, um so mehr, als Rose Weined durch ihre Schönheit und ihr lebenswürdiges Wesen bald alle Herzen im Dorf gewonnen hatte.

Aus den weiteren Mitteilungen der Fischer hatte Harald erfahren, daß die alte Schüdelopp von dem Vertreter des Grafen Dürren gestern Abend Nachricht erhalten hatte, sie solle das „Graue Haus“ so rasch wie möglich instand setzen,

denn es sei von Herrschaften gemietet, die in den nächsten Tagen eintreffen würden. Die alte Frau, die seit Jahren das Reinemachen besorgte, hatte sich heute früh von Jan Klipper hinüberüberlassen, denn wenn sie ihn auch als Freier für ihre Enkelin nicht gelten lassen wollte, so benutzte sie doch seine Liebe zu dieser gern, um ohne Vergütung sein Boot zu benutzen.

Eben sah man das Fahrzeug von der Insel abstoßen, und der alte Fischer meinte: „Lang schall dat so nich dauern, wat Jan is, de versteiht sin Sach!“ Und schweigend beobachteten sie, wie der junge Schiffer sein Boot mit kräftigen Ruderschlägen näher brachte. Die Flut war ihm günstig, und wie der Alte ersah hatte, es dauerte nicht lange, da legte er an und half setzen Passagieren, einem alten, vertrockneten Mütterchen und einem blühenden, jungen Mädchen, heraus.

Jan machte schleunigst sein Boot fest und eilte die Landungstreppe hinauf mit der offensbaren Absicht, seinen Schatz nach Hause zu begleiten. Aber die Alte drehte sich nach ihm um, lachte ihn höhnisch an, wobei sie ihren zahnlosen Mund zeigte, und schrie mit hoher schriller Stimme: „W hebbn noog von din Seelschaap für heute, morgen is ooch noch een Dag, da kannst du uns wedder röwer fahren. An Land hebbn wi di nich nöddig. Komm, Deern!“

Der hübsche junge Schiffer blieb bedrückt stehen, und seine Kameraden lachten leise; laut wagten sie es nicht, denn sie hielten den festen Glauben, Großmutter Schüdelopp habe den bösen Blick und könne ihnen etwas anhaben, wenn sie merkte, daß sie sie verspotteten. Jan sah beschämt und ärgerlich um sich, fast wünschte er, einer der anderen möge ihm Gelegenheit geben, seinen Zorn an ihm auszulassen. Da sah er Haralds Blick auf sich gerichtet.

Wenn es außer Marielen Schüdelopp, an der er mit der ganzen heißen Liebe seines jungen Herzens hing, noch jemand auf der Welt gab, dem der hübsche Jüngling

eine innige Zuneigung entgegenbrachte, so war es Harald Scheiler. Als Bäckchen von acht Jahren schon war er unzer trennlich von dem damals vierzehnjährigen Doktors-jungen, und keinen Streich konnte Harald zu Land oder See begehen, bei dem Jan ihm nicht treulich geholfen hätte. Und der Streich waren nicht gerade wenige gewesen. Die Freundschaft zwischen beiden war aber heute noch eine feste, wenn sie auch keine fremden Boote mehr „borgten“, um in der Bucht Seeräuber zu spielen.

Harald brauchte seinem treuen Anhänger nichts von Fischenwollen zu erzählen; es bedurfte bei ihm überhaupt keiner Entschuldigung. Ein Wind genügte, die beiden schlenderten ein wenig abseits, und der junge Arzt ging sofort auf sein Ziel los: „Also das „Graue Haus“ ist vermietet? Weißt du, wer der Mieter ist?“

Jan blinzelte schlau nach den verschwindenden Gestalten von Großmutter Schüdelopp und ihrer Enkelin und meinte dann trocken: „Ich weiß es und ich weiß es auch nicht, Herr Harald. Die Alte hat mir natürlich nichts verraten, hat mich angeschauzt, als ich sie fragte. Aber Marielen weiß es, denn die Großmutter kann a nicht von b unterscheiden, und das Rädel muß ihr alle Briefe vorlesen. Also hat sie natürlich auch den gestern Abend von dem Vertreter des Grafen gelesen.“

„Das heißt, was die hübsche Marie weiß, das weiß Jan auch! No also, du Schlingel, verrate mir das Geheimnis, bist auch ein guter Junge. Ich habe einen triftigen Grund, warum ichs wissen will und ich verrats keinem Menschen. Höchstens,“ fügte er hinzu, „meinem Vater, denn uns Verzten liegt ebensoviel daran, Patienten zu kriegen, als Euch Fischern am Verkauf Eurer Fische.“

„Zwischen uns beiden gibts keine Geheimnisse, Herr Harald,“ sagte Jan und zupfte an seinem Hosensack, „und übrigens sehe ich gar nicht ein, wozu überhaupt ein Geheimnis zu sein braucht. Das „Graue Haus“ ist von einem verabschiedeten Offizier gemietet worden — ist, glaube ich, im Südwest-Afrika gewesen und heißt, wenn ich mich recht erinnere, Julius Krenzlin, Oberst Julius Krenzlin, ja ja, so es schon. Die Familie besteht nur aus ihm und einer

Stuttgart, 2. März. Im vollbesetzten Zirkusgebäude fand heute vormittag eine Jugendzusammenkunft der Sozialdemokratie statt, zu der auch der Reichs- und Landtagsabgeordnete Dr. Liebknecht erschien, stürmisch begrüßt. Diese Versammlung war eine Demonstration gegen die Jungdeutschlandbewegung, die der Sozialdemokratie ein Dorn im Auge ist. Die Ausführungen Liebknechts gegen die Jungdeutschlandbewegung und für die proletarische Jugendbewegung fanden stürmischen Beifall. In der Diskussion betonte Kessler, daß die deutsche Turnerschaft an der Jungdeutschlandbewegung viel Schuld trage, und gab den Rat, von diesem Bunde auszutreten und überzutreten zu dem freien Turnverein.

Deutsches Reich.

Der Stapellauf des Linien Schiffes „König“.

Wilhelmshaven, 1. März. Bei dem Stapellauf des Linien Schiffes „S“, der heute in Gegenwart des Kaisers auf der hiesigen Kaiserlichen Werft vonstatten ging, hielt Herzog Albrecht von Württemberg die Laudrede, in der er u. a. ausführte: „Unser Land liegt weit ab vom Meere, im Süden des Reiches, aber warm ist bei uns das Bestreben für die Kaiserliche Marine, lebendig der Wunsch, daß sie stark und mächtig sich entwickle. Dies bezeugt die stattliche Zahl der in den Reihen der Kriegsmarine stehenden Württemberger. Das stolze Schiff wird, Achtung gebietend, in Friedenszeiten deutschem Handel, deutschem Besitz, deutschen Interessen mächtigen Schutz gewähren. Es war der Schwaben Vorrecht in früheren Zeiten, daß sie im Streite des Reiches Banner, die Reichssturmfahne, vorantreiben durften allen deutschen Stämmen, als erste in der Schlachtreihe kämpfend. Dies sei auch Dir beschieden, Du stolzes Schiff! Und wenn Dein Kaiser zu den Waffen ruft, mögest Du stets das erste sein am Feinde, und allen voran tragen in Ruhm und Ehren des Reiches Flagge durch Kampf zum Sieg! Gott schütze Dich auf allen Deinen Wegen!“ — Der Herzog taufte sodann das Schiff „König“.

Zur Heeres- und Deckungsvorlage.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitteilt, plant die Reichsleitung, die wegen ihrer Höhe ganz besonders ins Gewicht fallenden einmaligen Kosten durch eine einmalige Abgabe vom Vermögen zu decken.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein hartes Urteil.

Strasburg, 26. Febr. Vor dem Kriegsgericht der 30. Division erschien heute Vormittag der Vizelfeldwebel Pospich unter der Anklage, seine Untergebenen und seine Vorgesetzten beleidigt zu haben. Pospich sah an einem Sonntag abend in einem hiesigen Bierlokal und wurde von einigen Geschäftsreisenden, die mit ihm an einem Tisch saßen, ins Gespräch gezogen. Man sprach über die Balkanwirren, und der Vizelfeldwebel sollte seine Meinung abgeben. Nach längerem Zögern soll er erklärt haben, daß es im Falle eines Krieges der deutschen Armee noch schlimmer ergehen werde als der türkischen, da die Mannschaften auf ihre Vorgesetzten schießen und davonlaufen würden und

hätten die Geschäftsreisenden nicht eiligeres zu tun, als Pospich auf der Hauptwache und zwar nachts gegen 12 Uhr anzuzeigen. Infolgedessen wurde gegen den Vizelfeldwebel Klage erhoben. Von den drei Geschäftsreisenden war zur heutigen Verhandlung nur einer erschienen. Die Äußerung des Vizelfeldwebels konnte infolgedessen nicht einwandfrei festgestellt werden. Der Wirt des Lokales, die Kellnerin und drei Herren, die am Tische daneben saßen, und zwar ein Rechtsanwalt, ein Tierarzt und ein Redakteur beschworen, daß die Reisenden stark angeheitert waren. Da aber der Leutnant von der Hauptwache das Gegenteil bekundete, kam das Gericht zu der denkbar schwersten Beurteilung des Angeklagten. Pospich wurde zu 2 Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß es strafmildernd angerechnet wurde, daß der Vizelfeldwebel auf eine 13jährige straslose Dienstzeit zurückblende, und daß es sich um ein Wirtschaftsprüfungsamt in vorgerückter Stunde handelte!

Ausland.

Die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria in Smunden.

Smunden, 1. März. Die Kaiserin, Prinzessin Viktoria Luise und Prinz Ernst August trafen mit dem Herzogspaar zu Braunschweig und Lüneburg, dem Großherzogspaar von Mecklenburg-Schwerin, dem Prinzen Maximilian von Baden und Gemahlin und den Prinzessinnen Friedrich und Olga zu Braunschweig und Lüneburg, die dem hohen Besuche bis Atnang entgegengefahren waren, um 3 Uhr 30 Min. auf dem hiesigen Bahnhof ein. Die Bevölkerung der Stadt bereitete den Gästen einen aufrichtigen und herzlichen Empfang.

Der Balkankrieg.

Konstantinopel, 2. März. Das nach Galipoli entsandte 10. Armeekorps scheint vollständig oder doch größtenteils zurücktransportiert zu sein. 10 Bosphorusdampfer haben Truppen in San Stefano ausgeschifft. Andere Truppen wurden hier gelandet.

Rom, 2. März. Der Bürgermeister von Rodosto ist seines Amtes entsetzt und von der Insel verbannt worden, weil er an einer Kundgebung gegen die Besetzung der Insel durch die Italiener, bei der griechische Fahnen entfaltet worden waren, teilgenommen hatte.

Saloniki, 2. März. Hier sind gestern über 3000 Familien türkischer Offiziere aus Monastir und Uesküb eingetroffen. Sie befinden sich im größten Elend und wurden teils in Herbergen untergebracht, teils nach Konstantinopel eingeschifft.

Eine Märung der Orientlage.

Berlin, 1. März. Die neuesten Meldungen lassen erkennen, daß die Türkei sich entschlossen hat, ihr Schicksal in die Hände der Mächte zu legen, und daß es nur von den Balkanmächten abhängt, ob der Friedensschluß in Kürze herbeigeführt werden kann.

Die Türkei hat offenbar eingesehen, daß auch eine Fortschleppung des Krieges ihre Lage nicht verbessert, daß sie vielmehr schlimmer werden muß, wenn es ihren Feinden gelingt, sich der bisher nutzlos berannten festen Plätze Adrianopel und vor allem Skutari zu bemächtigen.

lage ist nunmehr ein voraussichtlich entscheidender Schritt erfolgt. Die Türkei hat sich erfreulicherweise bereit erklärt, die Vermittlung der Großmächte zum Zweck des Friedensschlusses anzunehmen. Im Besitz dieser Mitteilung wenden sich die Mächte ungekürzt an die Regierungen des Balkanbundes, um festzustellen, ob diese ebenso wie die Porte die Vermittlung Europas annehmen wollen. Man wird mit Rücksicht auf den überall sich geltend machenden Wunsch nach Wiederherstellung des Friedens erwarten können, daß auch die Balkanregierungen sich den Großmächten anvertrauen.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 1. März. (Schlachtochmarkt.) Zugetrieben: 101 Großvieh, (16 Ausland) 77 Kälber, 267 Schweine.

Erlös aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 90 bis 91 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 88 bis 89 Pfg., Stiere und Jungriber 1. Qual. a) ausgemästete von 99 bis 101 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 96 bis 98 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 92 bis 95 Pfg.; Kühe 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von — bis — Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 110 bis 115 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 105 bis 109 Pfg., 3. Qualität c) geringer Saugkälber von 100 bis 104 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige von 81 bis 82 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fette von 80 bis 81 Pfg., 3. Qual. c) geringere von — bis — Pfg.

Unsere Zeitung

„Aus den Tannen“

kann für den Monat März

bei allen Postanstalten u. Postboten bestellt werden.

In keiner Familie sollte unsere Zeitung fehlen!

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul.
Druck und Verlag der W. Meier'schen Buchdruckerei Altenfelds.



Tochter, aber wie der Vertreter schreibt, bringen sie eine Menge Logierbesuch mit. Auch einen ganzen Haufen Dienerschaft. Na, da wird's ja wieder einmal Leben geben in dem alten Haus!

„Wann kommen sie denn?“ fragte Harald.

„Übermorgen schon,“ war die Antwort.

Harald fühlte sich ziemlich beruhigt. Ein Offizier a. D. mit einer Tochter, der die teure Miete des „Grauen Hauses“ bezahlte, und offenbar auf großem Fuße lebte, der konnte doch nichts mit dem Einbrecher zu tun haben. Auf jeden Fall wollte er aber Augen und Ohren offen behalten und nach jeder Richtung hin auf der Hut sein. Es konnte ja auch nicht schwer fallen, herauszutragen, wer der Oberst war. Harald konnte sich diese Gewissheit sogar ziemlich leicht verschaffen, denn sein Vater war in seinen jüngeren Jahren Stabsarzt gewesen und hielt aus Interesse für die früheren Kameraden noch immer die Armeeliste.

6. Kapitel.

Eine erstaunliche Ähnlichkeit.

Nachdem er sich von Jan Küper getrennt hatte, ging Harald die Dorfstraße hinauf und kam gerade zur rechten Zeit nach Hause, um mit seinem Vater die Abendmahlzeit zu teilen. Der alte Doktor Schegler war noch gesund und rüstig, und man sah ihm seine fünfundsiebzehnjährige Jahre kaum an. Er hatte auch seinem Sohn nur einen Teil der Praxis übergeben, weil er ihn gern um sich haben wollte, nicht etwa weil er sich nicht mehr imstande fühlte, voll und ganz seinem Beruf nachzugehen.

„Hast du dich so lange auf dem Leuchtturm herumgetrieben, mein Junge?“ fragte er Harald mit lustigem Augenzwinkern, als dieser sich ihm gegenüber an den hübsch gedeckten Tisch in dem traumlichen Eßzimmer setzte. Der alte Doktor hatte die erwachsende Reife seines Sohnes zu Rose Weined seinerseits gern gesehen, aber er hatte wenig Hoffnung gehabt, daß der Handelsherr je seine Zustimmung zu einer Verbindung der beiden geben werde. Es war höchst unwahrscheinlich, daß ein reicher Mann wie Robert

Weined sein einziges Kind einem einfachen Landarzt geben würde, dessen allerdings ziemlich ausgedehnte Praxis zum größten Teil aus nicht zahlenden Patienten bestand. Und dennoch war der alte Herr sich darüber klar, daß er sehr ärgerlich sein würde, wenn der Kaufmann seinen Sohn abwiebs, denn er gab weniger auf Reichtümer, als auf Herkommen und Bildung, und in dieser Hinsicht, sagte er sich mit berechtigtem Stolz, war es mit ihm und seinem Sohn bedeutend besser bestellt, als mit Robert Weined.

Seit kurzem aber hatte Dr. Schegler mit Erstaunen und Vergnügen bemerkt, daß die Haltung des Berliner seinem Sohne gegenüber eine andere geworden. Bis jetzt hatte Weined den jungen Schiffsarzt wie eine harmlose Zugabe zu dem Sommeraufenthalt seiner Tochter betrachtet, einen nützlichen Spielgefährten, fast eine Art Strohmännchen, den man zu gelegentlicher Zeit wie einen abgenutzten Tennisball beiseite werfen konnte. Dieses Jahr jedoch hatte der Kaufmann nicht nur stillschweigend seine Zustimmung zu Haralds häufiger Anwesenheit in der Villa gegeben, sondern er hatte sie sogar auffallend begünstigt. Natürlich mußte der alte Schegler, daß Weined sich nicht wohl fühlte, aber das konnte doch nicht der einzige Grund seines veränderten Benehmens sein.

Harald bemerkte das lustige Augenzwinkern seines Vaters, und der Gedanke schoß ihm durch den Kopf, was der alte Herr wohl sagen würde, wenn er wüßte, unter welchen Umständen er die bedingte Einwilligung Herrn Weineds zu seiner Bewerbung erlangt hatte. Der junge Mann hätte viel darum gegeben, wenn er schon Vater in die Sachlage hätte einweihen und sich seiner Hilfe versichern können, aber er unterließ es aus zwei Gründen. Erstens hatte er keine Berechtigung, das schreckliche Geheimnis Weineds einem Dritten mitzuteilen, und zweitens war er durchaus nicht überzeugt, daß sein Vater die Mitteilung sympatisch aufnehmen werde. Er selbst hatte sich Weined zur Verfügung gestellt, um, wenn alles gut ging, seine geliebte Rose zu erringen, aber er konnte nicht erwarten, daß sein Vater es gutheißen würde, daß er gewissermaßen der Mitschuldige bei einem Verbrechen

geworden, das mindestens ein Totschlag war, um schließlich der Schwiegerohn des tatsächlichen Mörders zu werden.

„Nein, Vater,“ gab er diesem zur Antwort. „Ich muß leider deiner freundlichen Annahme widersprechen. Ich bin seit heute morgen nicht mehr in der Villa gewesen. Aber ich war vielleicht nützlicher beschäftigt, denn ich habe wahrscheinlich zahlungsfähige Patienten entdeckt. Ich war nämlich unten am Kai und habe von Jan Küper gehört, daß das „Graue Haus“ vermietet ist.“

„Das ist ja schön,“ versetzte der Doktor, „und ich verpöndere dir, mein Sohn, wenn trante Hübnchen in der Familie sind, so darfst du sie kurtieren. Meine alten Glieder werden schon ein bißchen steif, und das Klettern in die Boote und wieder heraus paßt ihnen nicht mehr recht. Hast du irgend etwas Näheres gebürt?“

Harald erzählte, was Jan Küper ihm mitgeteilt, und sein Vater freute sich sehr, als er erfuhr, daß der erwartete Mieter ein verabschiedeter Offizier sei.

„Das ist schön,“ rief der Alte wieder. „Doch ein Mensch, mit dem sich leben läßt. Ob es wohl ein Bekannter aus meiner eigenen Militärlzeit ist? Doch das wäre wohl zu viel geholt. Aber sicher haben wir gemeinsame Interessen, über die wir uns unterhalten können. Hat Jan dir den Namen genannt?“

„Oberst Krenzlin, Julius Krenzlin,“ erwiderte Harald, „er soll in Afrika gestanden haben,“ und der junge Mann hoffte dabei, sein Vater werde ihn dadurch von aller Angst befreien, daß er sich des Namens erinnerte.

„Krenzlin,“ sagte

Vater und Sohn. „Hör' mal, alter Herr, ich möchte Dir gern ein vertrauliches Geständnis machen.“ „Also schief' los, mein Junge!“ „Also im Vertrauen, um Dir die reine Wahrheit zu sagen, ich bin etwas knapp und brauche 50 Dollar.“ „D, da kannst Du Dich auf mich verlassen, ich bin verschwiegen wie das Grab. Ich habe nichts gehört.“

Gipswerk Untertalheim.

Pferde- u. Motorrad-Verkauf.

Am nächsten Donnerstag, den 6. d. Mts., nachm. 1¹/₂ Uhr kommen 2 Pferde im Wert von je ca. 7/800 Mk., sowie ein gebrauchtes Motorrad zur öffentlichen Versteigerung.

Den 2. März 1913.

Konkursverwaltung:

Zug und Genossen in Gatterbach.

Landwirtsch. Bezirksverein Nagold.

Nachdem immer noch Nachbestellungen auf

Saathafer

einlaufen, ist beabsichtigt, einen dritten Waggon Saathafer zu beziehen. Es kostet: 1 Ztr. Frühhafer „Goldregen“ 11,25 Mk., 1 Ztr. Späthafer „Pettfuser“ 12.— Mk. und ein Sack 50 Pfg.

Weitere Bestellungen können nur berücksichtigt werden, wenn solche binnen 3 Tagen beim Vereinssekretär O. A. Sparkassier Gaiser oder beim Geschäftsführer des Landw. Ortsvereins Nagold Julius Raaf, Gärtner, gemacht werden.

Nagold, den 1. März 1913.

Vereinsvorstand:

Oberamtmann Kommerell.

Scherzbach.

Bringe mein

Haberlager in Altensteig

in empfehlende Erinnerung. Ferner ersuche ich um umgehende Rückgabe meiner leeren

Weinfässchen und Haberfäde.

M. Schnierle.

Altensteig.

Zur Erlernung der Silberwarenfabrikation werden auf Ostern

einige Lehrlinge

angenommen. Gründliche Ausbildung wird zugesichert und bietet sich aufgeweckten Jungen gute Aussichten für späteres Fortkommen.

Silberwarenfabrik Loh & Weiß

G. m. b. H.

Gesuche nimmt entgegen Geschäftsführer Maisenbacher.

Soeben in billiger Ausgabe erschienen:

Rüden, 5 Duette

für 2 Singstimmen mit Klavierbegleitung.
—: (mit eingelegten Singstimmen) —:

Nr. 1. Die Fischer. Nr. 2. Die Schwalben.
Nr. 3. Der Jäger. Nr. 4. Barcarole. Nr. 5.
Die Heimgedr. Nr. 1—5 in 1 Band M. 1.—

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst gegen vorherige Einsendung von M. 1.— postfreie Zusendung vom Verleger

B. J. Tonger, Köln a. Rh.

H. Forstamt Pfalzgrafenweiler. Stammholz- und Stangenverkauf

Am Freitag, den 7. März 1913 vormittags 10 Uhr kommen im Rathaus in Pfalzgrafenweiler noch weiter zum Verkauf aus Staatswald Abt. 148 Sauris, 154 Sauris, (Weglinie) Baustangen Fichten: 262 Stück Ia/III. Kl., dto. Tannen: 92 Stück Ia/III. Kl., Hagstangen Fj. u. Za. 130 Stück I./III. Kl., Hopfenstangen 170 Stück I./V. Kl., Kiefern 120 Stück I. Kl.; sowie aus Abt. 12 Harenwies 1 Birke mit 0,23 Jm. VI. Kl.

Altensteig.

Damentanz

Donnerstag im „Schwanen.“

Altensteig.

Ein tüchtiges, nicht unter 18 Jahre altes

Mädchen

findet auf 1. April gute Stelle. Bei wem? sagt die Exped. d. Bl.

Ein kräftiges, tüchtiges

Mädchen

sucht in Bälde Stellung in Altensteig.

Anfragen sind zu richten an die Exped. d. Bl.

Pforzheim.

Schmiedlehrling

wird angenommen bei

Wilh. Stricker,
Fuß- und Wagenschmied
Untere Au 16.

Ein zum erstenmal tüchtiges

Mutterschwein

unter 2 die Wahl, verkauft

F. Bühler, Spielberg.

Ein Zuchtrind

hat zu verkaufen.

Chr. Wurster
Grömbach.

Spielberg, den 2. März 1913.

Codes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Katharine Stichel

geb. Tenzel

nach langer Krankheit unerwartet schnell im Alter von 39 Jahren heute früh 5 Uhr sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet:

der Gatte:

S. M. Stichel, Schneider
mit seinen Kindern.

Beerdigung Dienstag mittag 2 Uhr.

Altensteig.

Zur Konfirmation und Ostern

empfiehlt schwarze und farbige

: Kleiderstoffe :

in schöner Auswahl

G. Strobel.

Altensteig.

Herrenanzüge
Burschen- „
Knaben- „
gestrickt u. aus Stoff
blaue Arbeitsanzüge
Arbeitsjoppen
Lodenjoppen
Hosenträger
Normalhemden
Farbige Hemden
Kragen, Brüste
Manschetten
Cravatten

schwarz und farbig
empfiehlt billigt

Frig Witzmann,
Zuch- u. Kleiderhandlung.

Prüfet alles u. behaltet das Beste!



Bleyle's Knaben-Anzüge

Anerkannt bestes, in jeder Beziehung unübertroffenes Fabrikat,

: Zu jeder Jahreszeit und jeder Witterung :
die gesündeste und vorteilhafteste Kleidung.

Beste, reinwollene Qualität! Garantiert waschechte, giftfreie Farben. Tadelloser Sitz. Elegante, genau ausprobierte Formen. Größte Dauerhaftigkeit!

Reparaturen werden von der Fabrik fast unischi-
bar zum Selbstkostenpreis ausgeführt.

Friedr. Bässler, Altensteig

Nach

Amerika

von

Antwerpen

mit 12000—19000 tons grossen
Opperschrauben-Dampfern der

Red Star Line.

Erstklassige Schiffe. — Mässige
Preise. — Vorzügliche Verpflegung
— Abfahrten wöchentlich Samstags
nach NewYork. — 14tägig Donners-
tags nach Boston.